# Mitteilungen des Wanderbunds

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbund», Zürich 4, am Hallwylplatz

# Die Geschichte einer Promenade

*Aufnahmen von Hans Staub*

Aus einer Zuschrift des Stadtrates an die Korporationsverwaltung von Luzern, 1843: «Ein Hauptmittel zur Belebung des Verkehrs mag sicherlich aus dem fortgesetzten Streben hervorgehen, fremde Reiserudg, welche von der schönen natürlichen Lage herbeigezogen werden, mittelst passenden öffentlichen Anstalten und Privatetablissements solange wie möglich in loco festzuhalten. Es ist ein neues Seegestade zu bilden und gegen den Andrang des Wassers auf solide Weise sicher zu stellen.» — Schöpfer des Schweizerhofquai-Projektes war der damals bedeutendste Architekt der Stadt Basel, Dr. Melchior Berri. Auf der Brustwehr des Schwanenplatzes wurde ein Kartentoposkop (Ortszeiger) auf einer Steinplatte angebracht, welcher als gut ausgeführte und belehrende Orientierungstafel heute noch von der Fremdenwelt vielfach benutzt wird.

Vom 21. September bis 5. Oktober findet in Luzern die Schweiz. Verkehrsausstellung statt. Der Wanderbund nimmt die Gelegenheit wahr, um seinerseits einen Beitrag aus dem Verkehrsleben zu bringen. Da ihm hauptsächlich der Fußgängerverkehr am Herzen liegt, plaudert er einiges aus der Zeit aus, da Luzern noch in den Geburtswehen einer neuzeitlichen Fremdenstadt lag. Es ging vor ungefähr hundert Jahren hauptsächlich um die Ausgestaltung der Promenade um die herrliche Seebucht. Im Bestreben «Fremde Reisende, welche von der schönen natürlichen Lage Luzerns herbeigezogen werden, mittelst passenden öffentlichen Anstalten und privaten Etablissements solange wie möglich in loco festzuhalten und ein neues Seegestade zu bilden», ging man oft in einer Weise vor, die heute allgemein Kopfschütteln erregen würde. Heimatschützende Gefühle, Pietät für das Alte, Typische einer Stadt waren zu jener Zeit viel spärlicher vorhanden als heutzutage. Es dürfte für den Liebhaber der Leuchtestadt von Reiz sein, zu einigen Bildern, in denen sich die jetzige Stadt spiegelt, die Chronik sprechen zu lassen, da diese Brücken und Quaimauern unter Beifall und Protest entstanden, da die ersten Dampfschiffe unternehmungslustig um die Felsen der Vierwaldstätterberge steuerten, deren Fahrt von einem Augenzeugen mit der abenteuerlichen Landung des Kapitäns Cook auf den Sandwich-Inseln verglichen wurde.

Am 7. Juli 1857 stieg der damals 29jährige Graf Leo N. Tolstoi im Hotel Schweizerhof ab. Er schreibt u. a.: «Der prachtvolle, fünf Stock hohe Schweizerhof, der erst vor kurzem unmittelbar am Ufer des Sees erbaut worden war, an derselben Stelle, wo sich früher eine hölzerne, gedeckte, krumme Brücke mit Kapellen an den Ecken und Bildern an den Dachsparren befand. Dank dem ungeheuren Andrang von Engländern, ihren Anforderungen, ihrem Geschmack und ihrem Gelde wurde die alte Brücke niedergerissen und an ihrer Stelle ein Sockeldamm angelegt. Auf demselben wurde das gerade viereckige Hotel gebaut. Vor die Häuser aber pflanzte man zwei Lindenreihen mit Stützpfählen und zwischen diesen Linden stellte man, wie es sich gehörte, grünangestrichene Bänke. Das ist die Promenade und dort sitzen die Engländerinnen mit Schweizer Strohhüten und die Engländer mit dauerhaften, bequemen Anzügen auf und nieder und erfreuen sich ihrer Schöpfung. Es mag ja sein, daß dieser Quai, diese Häuser, Linden und Engländer auf irgendeinem andern Flecken Erde sich sehr hübsch ausnehmen würden, nur nicht hier, inmitten dieser eigentümlich großartigen und zugleich unaussprechlich harmonischen, weichen Natur.»

Wo heute in den Sommermonaten unter schattigen Kastanienbäumen Fremde und Einheimische das Gestade des Nationalquais beleben, wo ein modernes Teleskop montiert ist und zu einem nahsichtigen Blick in die Gletscherwelt einlädt, roch es früher nach verdorbener Sumpfluft, die Malaria in den benachbarten Häusern nach sich zog. In dem Schilfrohren lag der schmale Einbaum des Stadtfischers und des Lehenfischers, welche am Ufer ihre großen Garnetze auszuspannen pflegten. Daneben waren Nasen und Fässle angebettet, um die Hölzer die Reuß hinunterzufließen. Des weiteren benutzten die Stadtbäcker das Ufer zur Aufbewahrung ihrer großen Holzvorräte.

**Links:** Ausblick von der Seebrücke, die 1869 erstellt wurde. Da vorher noch keine Brücke den Bahnhof mit dem andern Ufer verband, pflegten die Schiffmeister und Schiffleute der St. Niklausen-Gesellschaft jeweilen die Reisenden und Fremden von der «Fröschenburg» nach dem Hofrote hinüberzurudern gegen eine Gebühr von 50 Rp. Bestand eine Familie aus mehr als zwei Passagieren, betrug das Fahrgeld je 20 Rp., ebenso die Gebühr für einen Koffer. Nahm jedoch ein Herr seinen Zylinder oder den Nebelspalter mit sich, hatte er hierfür noch 10 Rp. zu entrichten und ebenso jene Damen, welche der Mode gemäß eine große Hutschachtel mit sich nahmen. Die Kandelaber der neuen Brücke waren vom Gemeinderat von Pont-à-Mousson, einer Stadt im französischen Departement Meurthe et Moselle, bei der Maschinenfabrik von Roll & Co. in Solothurn bestellt worden. Da die Behörde die Leuchter infolge des ausgebrochenen deutsch-französischen Krieges nicht mehr bezahlen konnte, übernahm

Folgen eines Konflikts zwischen der 1835 gegründeten Dampfschiffgesellschaft und den Schiffergesellschaften der urnerischen Gewässer. Aus der «Baseler Zeitung» vom 27. November 1837: «Als am letzten Dienstag das Dampfboot wieder nach Flüelen kam, war das ganze Ufer mit Leuten angefüllt. Schon von weitem hörten die Reisenden am Gestade ein Geschrei und Gebeul. Als sie näherkamen, empfing man die Schiffsmannschaft, besonders aber den Kapitän mit Drohungen und Schimpfworten; wütend liefen die Flüeler am Ufer hin und her. Einige waren mit Steinen und Stöcken bewaffnet und suchten die Landung zu verhindern. Niemand von der Schiffsmannschaft, welche auf Befehl des Kapitäns trotz aller Provokation sich ruhig verhielt, getraute sich, von dem Schiff herabzusteigen, in der Gefahr, die größten Mißhandlungen zu erleiden. Ein Augenzeuge verglich diese Szene mit der Landung des Kapitäns Cook auf den Sandwich-Inseln. Diese wilde Rotte wurde von dem Landweibel unterstützt, um den Kapitän vor den Landrat zu zitieren. Von nun an wird das Dampfschiff nicht mehr nach Flüelen fahren können, indem die Landung desselben dort mit Gewalt verhindert wird.»

Blick vom Kurzi-tenquai gegen Stadtteil mit Wasserturm und Kapellbrücke. Nach der Beseitigung von vielen alten Türmen und Stadttoren beantragte der Stadtrat von Luzern 1869 auch noch die Abtragung der gedeckten Kapellbrücke und des Wasserturmes. Ein Sturm von Protesten erhob sich in der englischen und noch mehr in der amerikanischen Presse. Ein Schweizer schrieb von Manchester an die «N. Z. Z.»: «Wer nach langjähriger Abwesenheit wieder in die liebe Heimat kommt, bewundert die großen Fortschritte, welche überall gemacht worden sind, die neuen Quais und Brücken in Zürich, Luzern und Genf. Aber viel größere Freude hat er an seiner Heimat, wie er sie in seiner Jugend gesehen, das Altertümliche, die Zeugen aus früheren Jahrhunderten, um die uns die Fremden beneiden und die unsereinen so recht anheimeln, z. B. die alten Tore in Basel, Bern, Solothurn, die monumentalen Brunnen, die alten Rathäuser usw. — alles das würde er mit Schmerzen vermissen.»

## Die Prämiengewinner unserer Juli-Spezialtouren

**48. Spezialtour:**

1. Prämie: Eine Woche Gratisaufenthalt mit voller Pension in einem auf der Wanderroute gelegenen Hotel nach freier Wahl: Herr Werner Hunsiker, Gerechtigkeitsg. 29, Zürich 1.
2. Prämie: 8 Taschenlampen: Wanderklub «Säntis» Zürich.
3. Prämie: 1 Lunchtasche und 1 Reisebesteck: Herr Ant. Hürlimann, Kleinalbis 40, Zürich 3.

**49. Spezialtour:**

1. Prämie: Eine Woche Gratisaufenthalt mit voller Pension in einem auf der Wanderroute gelegenen Hotel nach freier Wahl: Herr Arthur Kübler, Bleichestr. 11, St. Gallen.
2. Prämie: 1 Herrenarmbanduhr: Herr Jak. Fiedler, Brandstr. 24, St. Gallen.

**50. Spezialtour:**

1. Prämie: Eine Woche Gratisaufenthalt mit voller Pension in einem auf der Wanderroute gelegenen Hotel nach freier Wahl: Herr Oscar Böhni, Universitätsstr. 40, Zürich 6.
2. Prämie: 1 Herrenarmbanduhr: Herr Max Geiser, Clarisbeustraße 1, Luzern.

**51. Spezialtour:**

1. Prämie: Eine Woche Gratisaufenthalt mit voller Pension in einem auf der Wanderroute gelegenen Hotel nach freier Wahl: Herr St. Weißenberger, Spalenring 2 a, Basel.
2. Prämie: 1 Damenarmbanduhr: Herr Lud. Rüegg-Meyer, Zürcherstraße 91, Basel.
3. Prämie: 1 Aktenmappe: Herr Albin Fringeli, Nunningen (Sol.).

**52. Spezialtour:**

1. Prämie: Eine Woche Gratisaufenthalt mit voller Pension in einem auf der Wanderroute gelegenen Hotel nach freier Wahl: Herr Wilhelm Brand, Küfinarstraße 7, Bern.